

Weiden und Bienen

Die Weiden sind bereits voreiszeitlich in Europa nachgewiesen. Sie traten gleichzeitig mit den Bienen auf, da zwischen ihnen ein enges Verhältnis besteht.

Im Winter legt die Bienenkönigin bekannterweise keine Eier. Das Volk ernährt sich vom vorjährig eingetragenen Futter. Beginnt die Königin im ausgehenden Winter wieder mit der Eiablage, braucht das Volk zur Aufzucht der Larven Eiweiss, welches aus den Blütenpollen besteht. Sind die Jungbienen ausgewachsen, benötigen sie wie die Altbienen zuckerhaltige Nahrung. Dank den Weiden mit ihrem Massenangebot an Blütenstaub und Nektar kann die ausreichende Nahrungsaufnahme und -speicherung gewährleistet werden. Für die als Volk überwinterten Honigbienen und ihre Nachzucht ist dieser reich gedeckte Tisch deshalb überlebenswichtig.

Durch geschicktes Stecken von verschiedenen Weiden in der Umgebung eines Bienenhauses kann die Ernährung der Bienenvölker über Monate sichergestellt werden.

Ein erster Weidenlehrpfad in Huttwil

Weiden bieten Lebensraum für Hunderte von Insektenarten, Vögel und Kleinsäuger.

Korber gewinnen im Weidenlehrpfad die begehrten Flecht-ruten, Bienenhalter und Gärtner Stecklinge. Wasserbau-ingenieure und Gemeinden können vor Ort bezüglich Weiden beraten werden und soziale Organisationen erhalten sinnstiftende Arbeitsmöglichkeiten.

Wenn Bienenhalter, Gärtner, Baubiologen, Gemeinden, Korber, soziale Institutionen, Botaniker und Naturfreunde zusammen-spannen und einen Weidenlehrpfad errichten, können Synergien genutzt und Menschen zusammengeführt werden. Das ist das Ziel der Arbeitsgruppe Synergia, welche den ersten Weidenlehrpfad in Huttwil initiiert hat. Wichtig ist ihr, dass wissenschaftlich klar bestimmte Weidenarten gepflanzt wurden.

Die Arbeitsgruppe betreut den Lehrpfad, bietet Führungen an, vermittelt Stecklinge, berät Interessierte und ist gerne bereit, beim Aufbau weiterer Weidenlehrpfade mitzuhelfen.

www.weidengarten.ch

Gedruckt auf Lessebo 1.3 Rough Bright:

Dieses Papier ist FSC-zertifiziert – aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung, klimaneutral sowie nach dem Standard Cradle to Cradle Certified® GOLD hergestellt, der für eine nachhaltige Produktion in der Kreislaufwirtschaft steht.



mit Unterstützung durch:



1236 – 2022



www.bienenstiftung.ch

Geschäftsstelle
BienenSchweiz
Tel. 071 780 10 50

www.bienen.ch

Weiden – wertvoll für Tier und Mensch



bienenSCHWEIZ
Imkerverband der deutschen und
rätoromanischen Schweiz



Die Weide (*Salix*)

Die Weiden gehören zu den wenigen Pflanzen, welche bereits im zeitigen Frühjahr ein Massenangebot an Blütenstaub und Nektar aufweisen. Bereits Anfang März blühen die Arten Sal-Weide (*S. caprea*), Reif-Weide (*S. daphnoides*), Korb-Weide (*S. viminalis*) und Purpur-Weide (*S. purpurea*). Im April folgen die Mandel-Weide (*S. triandra*), die ostasiatische Dotter-Weide (*Salix alba vitellina*) und die ebenfalls ostasiatische Drachen-Weide (*S. sachalinensis* ‚Sekka‘). Im Mai blüht die Silber-Weide (*S. alba*). Den Abschluss der Blütezeit bilden im Juni die Schwarzwerdende Weide (*S. myrsinifolia*) und die Lorbeer-Weide (*S. pentandra*).

Weiden wachsen mehrheitlich als lockerer Strauch. Sie können aber auch als grosser Einzelbaum, als Kopfweide oder in Plantagen gezogen werden. Die Moor-Weide (*S. repens*) wird nur einige wenige Zentimeter hoch, während es die Silberweide auf über 20 Meter bringen kann.

Die meisten Weidenarten lassen sich durch Stecklinge ohne Schwierigkeiten vermehren. Einige Arten, etwa die Korb-Weide, können alle Jahre geschnitten werden, andere, zum Beispiel die Reif-Weide, lieben dies gar nicht.

Aus der Weidenrinde lässt sich Salizyl gewinnen. Daraus können Tee, Salben und Öle gegen Schmerzen und Entzündungen hergestellt werden. Die vielen verschiedenen Farbtöne der Weiden können zu Aquarellfarben verarbeitet werden und aus jährigen Zweigen lässt sich eine erstklassige Zeichenkohle herstellen.

Weiden und Bachverbauungen

Viele unserer einheimischen Weidenarten sind für die Bachverbauung geeignet, weil sie rasch wachsen und auf Rohböden gedeihen, wo sie Pioniere sind für nachfolgende Arten.

Im Jugendstadium biegen sie sich elastisch und legen sich im Hochwasser schützend vor das Ufer, sodass der Boden nicht weggespült wird.

Bei neuen Bachufern werden Weiden vorwiegend als Steckhölzer gepflanzt. Silber-, Dotter-, Purpur- und Bruch-Weiden bilden im fliessenden Wasser Wurzelschirme. Etwas höher am Ufer folgen die anderen heimischen Arten wie Schwarz-, Mandel-, Reif- und Grau-Weide (*S. cinerea*). Auf Schutt darüber wächst die Sal-Weide.

Bei neuen oder wiederhergestellten Bächen werden Weiden auch als Flechtzäune, Faschinen (grosse Weidenbündel), Spreitlagen oder Buschlagen eingebaut. Bei den tief in den Boden eingelegten Ästen (Buschlagen) ergibt sich eine intensivere Durchwurzelung und Befestigung des Bodens als bei den oberflächlich aufgelegten Ästen (Spreitlage). Ziel ist, eine rasch stabilisierende Pioniervegetation anzulegen, aus welcher sich eine artenreiche Ufervegetation entwickeln kann.



Korbmacherei

Seit Zehntausenden von Jahren dienen die biegsamen Weidenruten den Menschen als willkommenes Flechtmaterial. So können Körbe jeder Art und Grösse, Flechtwerk für den Hausbau, Zäune und gar Schmuckstücke hergestellt werden.

Nicht alle Weidenarten können gleich gut verflochten werden. Die einheimischen Hanf-, Dotter- und vor allem Purpur-Weiden sind besonders geeignet. Verflochten werden in der Regel einjährige Weidenruten. Diese werden im Winter geschnitten und anschliessend an einem schattigen Ort getrocknet. Vor dem Verkorben müssen die Flechtruten zwei Wochen im Wasser eingelegt werden. Sie sind dann ein bis zwei Wochen verarbeitbar. Zum Verkorben werden oft geschälte Weidenruten verflochten, die sich vorgängig sogar einfärben lassen. Diese Weiden werden nur einige Stunden eingeweicht.

Häufig werden auch sogenannte Industrieweiden verarbeitet. Diese werden in Südeuropa in Plantagen gezogen und maschinell geerntet.

Korbmacherin oder Korbmacher kann als anerkannter Beruf gelernt werden und es existiert in der Schweiz ein Berufsverband. Unzählige Frauen und Männer jedoch erlernen die Korbflechterei in Kursen und stellen dann Korbwaren für den Eigengebrauch her. Dies tun sie nicht aus finanziellen Gründen, sondern um des uralten Handwerkes willen und um ein echtes einheimisches Naturprodukt herzustellen.